



SCHUBUMKEHR

LUFTFAHRT. Das Flugzeug von morgen ist energieeffizienter und umweltschonender als ein Klein-Pkw. Um die neuen Modelle zu finanzieren, müssen die Airlines erst einmal aus der Krise fliegen.

brokerjet-Kunde werden und
ab 0 EUR traden!



Weitere Details und Bedingungen unter
www.brokerjet.at/neukunden

brokerjet 
Der Online-Broker der Erste Bank-Gruppe

Smart | Mobil | Sicher

brainloop 



Damit Ihre vertraulichen Dokumente stets sicher sind, ganz gleich wo sich diese befinden.

Brainloop ist der führende Anbieter professioneller Lösungen zum umfassenden Schutz vertraulicher digitaler Dokumente. Diese werden bei namhaften Kunden, wie z.B. BMW Group, Deutsche Telekom, Deloitte, PwC und Wintersteiger, etwa in den Bereichen Gremienkommunikation, Projektfinanzierungen, Mergers & Acquisitions sowie bei vertraulichen Projekten mit Externen eingesetzt.

- › Hochsicherer web-basierter 24/7 Zugriff auf Ihre vertraulichen Dokumente
- › Zertifizierung des sicheren Betriebs der Lösung nach ISO/IEC 27001:2005
- › Einfache Bedienung durch übersichtliche Benutzeroberfläche
- › Dedizierte Rechenzentren innerhalb der Europäischen Union
- › Zertifizierte iPad App für das sichere Lesen und Kommentieren von Unterwegs

**Jetzt informieren und kostenlose Studie
"Industriespionage 2012" herunterladen:**

www.brainloop.at/wirtschaftsblatt

www.brainloop.at



QR-Code mit Smartphone scannen
und Studie lesen.



8

12

22

20



Einer bleibt halt immer auf der Strecke

Lassen wir einmal die Details aus (auch wenn in diesen oft der Teufel steckt), und betrachten Airlines wie Autovermieter als das, was sie im Grunde doch sind: nämlich Unternehmen aus der Tourismusbranche, deren Wohl und Weh davon abhängt, dass Menschen reisen. Das wars dann aber mit den Gemeinsamkeiten. Denn während der Himmel voller Airlines aus aller Herren Länder ist, ist die Leihwagen-Branche bereits stark konsolidiert. Nachdem zuletzt noch der eine oder andere Milliardendeal über die Bühne gegangen ist, beherrschen fünf Anbieter den globalen Markt. Und was macht die Luftfahrt? Da glauben viele Länder noch immer, eine eigene Airline zu brauchen. Tatsächlich aber wird auch hier die Konsolidierung voranschreiten, pro Kontinent werden ein, zwei Big Player übrig bleiben – unter ihrem Dach vielleicht noch regionale Marken, so wie VW Skoda und Seat weiterführt. Aber die Kostenstruktur ist eine andere, Economies of Scale lassen grüßen. Für Anleger birgt das Chancen. Das zeigen wiederum die Autovermieter. Hertz und Avis stritten sich um Dollar Thrifty, was die Aktie binnen zwei Jahren um 80 Prozent steigen ließ. Käufer Hertz, aber auch Avis, die dann anderweitig expandierten, zogen dank der neuen Wachstumsperspektiven ebenfalls an. Also rundum nur Gewinner? Auf der Strecke bleibt wohl der Konsument – günstigere Produkte oder Dienstleistungen sind aus konsolidierten Märkten selten hervorgegangen.

HANS-JÖRG BRUCKBERGER
hans-joerg.bruckberger@wirtschaftsblatt.at



IMPRESSUM

WirtschaftsBlatt investor **Medieneigentümer, Herausgeber, Verleger:** WirtschaftsBlatt Medien GmbH, Anschrift: Hainburger Straße 33, 1030 Wien, Telefon: 01/60 117-0, Redaktion: DW 305, Fax 259, **Vorsitzender der Geschäftsführung:** Dr. Michael Tillian, **Geschäftsführung:** Mag. Herwig Langanger, **Chefredakteurin:** Dr. Esther Mitterstieler, **Redaktionelle Leitung** Mag. Hans Jörg Bruckberger, Dr. Ingrid Krawarik (investor), Martin Fellhuber (Cars), Peter Sempelmann (IT), Alexander Pfeffer (Taste) **Projekt- und Anzeigenleitung** Mag. Paul Rogojan, DW 635, Druckunterlagenübermittlung: anzprod@wirtschaftsblatt.at, **Produktion** Leitung: Alexander Puff, Art-Direction: Mag. Jan Schwiager, Layout: Matthias Netopilek, Fotoredaktion: Alexandra Eizinger, Infografik: Martin Cmund, Ulrich Wagensommerer, Litho: Theresia Öhler, **Hersteller** Niederösterreichisches Pressehaus, Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Gutenbergstraße 12, 3100 St.Pölten, Tel. 02742/802-0, Fax 02742/802-1252, prepress@np-druck.at www.np-druck.at **Web** www.wirtschaftsblatt.at – Bankverbindung BA-CA 09494402200, BLZ 12000. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Gerichtsstand ist Wien. **Offenlegung gem. § 25 MedienG.** http://www.wirtschaftsblatt.at/impresum

- 04 **Cover.** Wie die globale Luftfahrt aus der Krise fliegt – und warum Biotreibstoff passé ist.
- 08 **Bedarfsflieger.** Luxuscharter für Geschäftsreisende im Vergleich.
- 10 **Leihwagen-Aktien.** Fünf Player beherrschen den Markt, nur einer zahlt eine Dividende.
- 12 **Interview.** 2013 ist mit Öl kaum etwas zu verdienen, sagt Experte Schallenberg.
- 14 **Zinskasten.** Die aktuellen Spar- und Kreditzinsen im Überblick.
- 15 **Neu am Markt.** Anlageprodukte für jeden Geschmack.
- 16 **Börsewoche.** Die wichtigsten Termine der neuen Handelswoche.
- 18 **Kunstmarkt.** Die Malerei von Robert Zeppel-Sperl als lukratives Investment.
- 20 **Spurensuche.** Ein Morgen mit Ray Dalio, der größten Heuschrecke der Welt.
- 22 **Business Cars.** Der McLaren MP4-12C als Formel 1-Alternative für die Straße.
- 24 **Business Technology.** Reiseassistent TripIt nimmt der Klientel das Leben aus der Hand.
- 25 **Business Travel.** In der Berg- und Seenwelt Oberbayerns die Seele baumeln lassen.
- 26 **Business Taste.** Ewald Plachutta hat die Rezepte seines Lebens in ein Buch gefasst.



AIRLINES. Die globale Luftfahrt ist in gefährlichen Turbulenzen, jene Europas steht vor dem Crash. Nur zwei große Airline-Gruppen werden überleben. Andererseits soll sich bis 2030 die Zahl der Passagiere verdoppeln, die Weltflugzeugflotte verdreifachen. Ein Rundflug.

von ERNST A. SWIETLY

»» EUROPAS FLUG INS NIRGENDWO

Die Erträge der Luftfahrtunternehmen schrumpfen weltweit besorgniserregend. Trotzige Personalstreiks, rigorose Umweltauflagen, verstopfte Luftstraßen, überforderte Airports, zusätzliche Steuern und rigide Passagierkontrollen treiben die Kosten. Europäische Airlines, die 2010 noch 1,9 Prozent Gewinn erzielten, müssen sich heuer mit 0,3 Prozent bescheiden. In Nordamerika und Fernost halbierte sich der Gewinn auf zwei Prozent. Selbst jene Airlines aus dem arabischen Raum, die mit billigem Treibstoff und geringen Personalkosten wirtschaften, verdienen nur noch 1,9 Prozent, afrikanische Airlines machen sogar 0,3 Prozent Verlust.

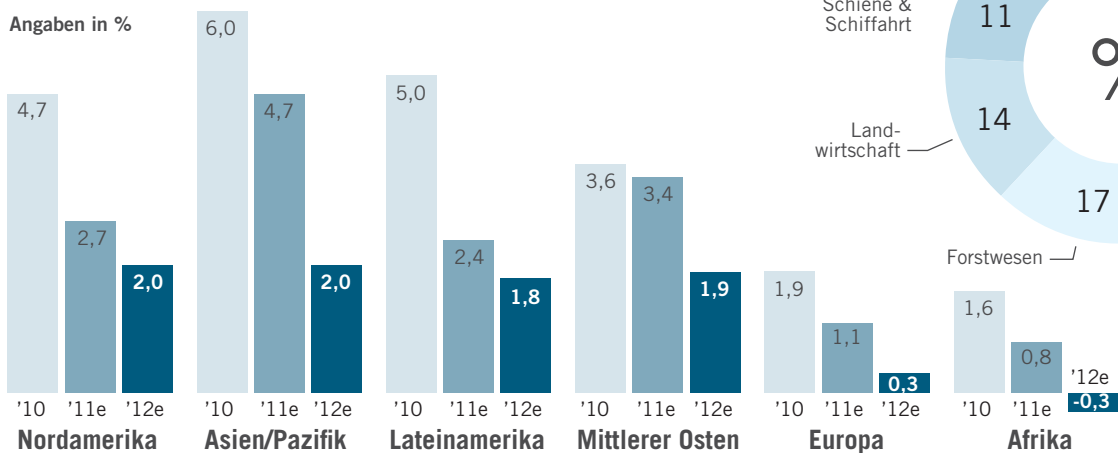
Laut Ulrich Schulte-Strathaus, unabhängigem Luftfahrtexperten und -berater, sind in Europa zumindest zehn Airlines bankrott. Sie würden vom Staat oder einem Mitbewerber aufgefangen werden. 2012 erleidet Europas Flugverkehrswirtschaft laut dem Brüsseler Experten 1,4 Milliarden €

LUFTFAHRT USA vs. EUROPA

	USA	Europa
Luftraum in Millionen Quadratkilometer	9,8	10,5
Flugsicherungsbehörde	1	47
En-Route Zentren	21	58
Betriebssysteme	1	22
Flugbewegungen	900	480
Kosten der Flugraumüberwachung pro Flug in US-\$	400 US-\$	800 US-\$

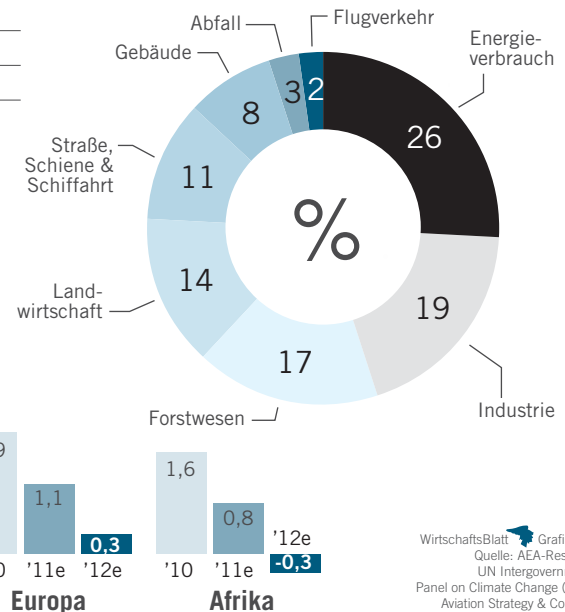
EBIT-MARGEN DER FLUGLINIEN NACH WELTREGIONEN

Angaben in %



CO2-EMISSION: NUR 2% AUS FLUGVERKEHR

Zwei Prozent der globalen CO₂-Emission geht auf das Konto der Luftfahrt; 80 Prozent davon gehen auf die Kappe von Passagierflügen, die weiter als 1500 Kilometer fliegen. Allerdings ist CO₂ in grossen Höhen weitaus schädlicher als am Boden.



WirtschaftsBlatt Grafik: ulrix
Quelle: AEA-Research, UN Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), Aviation Strategy & Concepts

Verlust vor Steuern: „Kernproblem der europäischen Fluglinien ist, wie sie die dringend nötige Flottenerneuerung finanzieren sollen. In etlichen Ländern sollen dafür staatliche Beihilfen erhalten. Das gilt besonders für Osteuropa und den Mittelmeerraum.“ Eine Konsolidierungswelle der europäischen Luftfahrtindustrie in den kommenden zwei Jahren steht bevor. Es dürften nur drei große Airline-Gruppen um Lufthansa, British Airways und Air France übrig bleiben, weiters europäische Billigflieger rund um Ryanair und Easy Jet sowie Nischenanbieter, die sich auf winzige Teilmärkte spezialisieren.

RETTUNG AUS FERNOST. „Europäische Fluglinien sind zum Übernahmeobjekt außereuropäischer Airlines geworden“, sagt Schulte-Strathaus. Aber: „Wegen der Restriktionen bei Eigentum und Kontrolle von nationalen Airlines ist eine solche Übernahme derzeit uninteressant. Falls diese Behinderungen für nicht europäische Investoren fallen, stehen die europäischen Airlines bald nicht mehr in europäischem Eigentum. Das Geld zu ihrer Rettung kommt vermutlich von nicht-europäischen Investoren, die sich in Europa strategische oder finanzielle Vorteile erhoffen.“

Das treffe besonders auf arabische, asiatische und US-amerikanische Airlines zu. Voraussetzung ist die Entstaatlichung der Luftfahrt-Interessen. „Die anachronistischen staatlichen Eigentümer- und Kontrollrechte über die Airlines sind derzeit der wichtigste Hinderungsgrund für weitere Investitionen in die europäische Airline-Branche“, meint Schulte-Strathaus.

Der Strukturwandel schlägt auch bei Flughäfen zu. Große Airports wachsen und verdienen weiter; kleine, periphere schlittern in Verluste und verlieren an Bedeutung. Das hat die EU erkannt. Das Fördergeld in

regionale Airports wurde jetzt eingestellt, weil die EU realisiert, dass diese nicht zukunftsfähig sind.

Günther Ofner, Vorstandsdirektor des Flughafens Wien, meint, die Verluste der Airlines und die Kosten von Pleiten, für mehr Sicherheit und Umweltschutz müssten allein vom Konsumenten bzw. Steuerzahler getragen werden. Er hofft, dass technologische Verbesserungen sowie engere Zusammenarbeit von Behörden, Flughäfen und Luftlinien das Gesamtsystem Luftfahrt produktiver und damit wirtschaftlicher machen werden. „Die Kosten würden sinken, weil Treibstoffverbrauch, Gewicht der Flugzeuge, Lärm- und Schadstoffemissionen sinken und die Bodendienste auf Airports zügiger abgewickelt werden“, meint Ofner. So könnten die Belastungen trotz steigender Anforderungen sinken und die Gewinne wieder steigen. Das Problem der Luftfahrt ist allerdings, dass sie oft ein nationales Prestigeobjekt ist und ihre Akteure wenig Bereitschaft für Zusammenarbeit zeigen.

EXPLODIERENDE KOSTEN. In Europa ist es trotz jahrelanger Bemühungen nicht zum einheitlich verwalteten Luftraum gekommen, wie es die fast gleich großen USA vorzeigen. Dort gibt es ein einziges, in Europa dagegen 22 Betriebssysteme. In den USA bewältigt ein Luftraumüberwacher 900 Flugbewegungen, in Europa nur halb so viele. Diese Differenz kostet die europäische Luftfahrt jährlich fünf Milliarden € mehr; weiters müssen pro Jahr 3,7 Milliarden € mehr für Kerosin ausgegeben werden als nötig, das Treibhausgas CO₂ fällt mit 16 Millionen Tonnen mehr an, das sind zwölf Prozent der Gesamtbelastung aus dem Flugverkehr.

Will Europa seine ehrgeizigen Ziele bezüglich weniger Energieverbrauch und Treibhausgasausstoß errei-

chen, wäre es einfacher und billiger, einen einheitlichen Luftraum zu schaffen, als den Airlines den kostspieligen CO₂-Zertifikatehandel (ETS) aufzuzwingen. Das würde die europäischen Luftlinien weltweit diskriminieren. Das Emission Trading für die Luftfahrt wird vom Rest der Welt kategorisch abgelehnt. Weiters würde ein einheitlicher europäischer Luftraum den Fluggästen kürzere Flugzeiten wegen Wegfalls unnötiger Zickzack-Kurse bringen und lange Warteschleifen über den Airports ersparen.

Die aktuelle Hoffnung, Biotreibstoffe statt fossilem Jet A1 würde Fliegen umweltschonender machen, wird von Flugzeugbauern und Airlines gedämpft. Die Lufthansa, die als Erste einschlägige Praxistests durchgeführte, zweifelt an einem baldigen Einsatz von Aviation Biofuel. Das liege nicht an der Triebwerkstechnik, sondern im höheren Preis gegenüber herkömmlichem Kerosin – Biofuel sei mindestens doppelt so teuer – und in seiner begrenzten Verfügbarkeit, meint AUA-Experte Walter Reimann. Weil 30 Prozent der Flugkosten auf Treibstoff entfallen, sei das kommerziell untragbar. Reimann rechnet vor: Wollte man alle Lufthansa-Flüge bis 2025 mit Biotreibstoff aus Raps durchführen, müsste ganz Österreich als Rapsplantage erhalten; beim Einsatz von Jatropha müsste halb Österreich diese Frucht anbauen; der Einsatz von Palmöl würde die Fläche von Tirol und Vorarlberg erfordern. „Die Herstel-

lung von Biotreibstoff darf nicht auf Kosten der Nahrungsmittelerzeugung gehen. Man muss neue Wege zur Herstellung von Biotreibstoff finden und dessen langfristige Verfügbarkeit sichern, ehe die Luftfahrt auf die Grün-Alternative umstellt“, sagt Reimann. Erst die fünfte oder sechste Biofuel-Generation, die synthetisch hergestellt wird, wäre eine echte Problemlösung.

FLUGZEUGTECHNOLOGIE 2.0. Es scheint zurzeit ratsamer, neue Triebwerke, leichtere Flugzeuge und bessere Flügel designs zu entwickeln, die den Schadstoffausstoß und Lärmpegel senken. Elektrische Antriebe für Flugzeugräder könnten den Energieverbrauch beim bloßen Rangieren auf dem Flugfeld dezimieren. Die großen Flugzeughersteller Airbus und Boeing betonen, ihre jüngsten Modelle hätten einen Treibstoffverbrauch von nur noch drei Litern pro 100 Passagierkilometer; jener der nächsten Modellgeneration würde darunter liegen. Damit seien Flugzeuge energieeffizienter und umweltschonender als alle aktuellen Klein-Pkw. Dazu komme: Flugzeuge seien durchschnittlich zu 75 Prozent ausgelastet, die Bahn zu 50 und der Straßenverkehr zu 30 Prozent. Man müsse beim Fliegen daher kein schlechtes Gewissen haben. Dennoch stehe die Luftfahrtbranche zu ihrer Verpflichtung, bis 2020 jährlich 1,5 Prozent ihres Schadstoffausstoßes zu senken und ihn bis 2050 gegenüber dem Wert von 2005 zu halbieren.

Geschäftsreisen nach Maß: CO₂-Rechner



VERKEHRSBÜRO
BUSINESS TRAVEL

Klimabewusstes
Reisemanagement

Wollen Sie die CO₂-Bilanz Ihres Unternehmens verbessern? Belastung durch Flugverkehr kann über Finanzierung von Umweltprojekten kompensiert werden. Wir helfen Ihnen bei der Berechnung und übernehmen Ihre ersten Ausgleichszahlungen.

Jetzt:
3 Monate
ganz ohne
Kosten*

klima@verkehrsbuero.at | www.geschaeftsreisen.at

*Aktion in Kooperation mit Climate Austria. Gültig für Neukunden - nicht mit anderen Angeboten kombinierbar



Mit dem **privaten Piloten** unterwegs

Es gibt mitunter heikle Aufträge zu erfüllen. Nicht einmal der Pilot weiß dann, wer hinter ihm in das Flugzeug einsteigt: ein Prominenter, eventuell ein Politiker, der sich von A nach B chauffieren lässt. In einem kleinen Lear-Jet etwa.

Oder es geht einfach darum, die Wünsche der Passagiere zu erfüllen. Und das kann auch bedeuten, den Lieblingstедdybären eines Kindes noch rasch an Bord zu holen. Aber so etwas ist eher die Ausnahme, merkt Hans Grossmann von Grossmann Air Service an. Er zählt ebenso zu den Pionieren der österreichischen Bedarfsluftfahrt wie die Tyrolean Jet Service, die ihren Ursprung in der Swarovski-eigenen Flotte hat.

Mittlerweile hat sich das klassische Geschäft gewandelt. Es geht nicht mehr darum, mit der eigenen Maschine von A nach B zu fliegen. Es werden Kapazitäten vermittelt,

oder die Anfragen kommen von Brokern. Etwa gilt es, für einen Autohersteller einen Flieger für 100 Personen aufzutreiben, für die Route Chicago–San Francisco. Oder es wird eine Maschine gebucht, die die Passagiere von einer karibischen Insel abholt. „Wir haben die Kontakte, wir kennen zuverlässige Anbieter vor Ort. Wenn Sie in Afrika irgendeinen Piloten nehmen, wissen Sie ja nicht, was Sie bekommen“, begründet Grossmann, warum Kunden internationale Aufträge über ihn abwickeln.

Die Branche hat die Schuldenkrise zu spüren bekommen – mit einer Vorlaufzeit von etwa sechs Monaten. Derzeit läuft das Geschäft wieder etwas besser. Es gibt kleine Steigerungsraten, aber es wird wohl noch dauern, bis das Niveau von 2008 erreicht ist. Hinzu kommt, dass einige namhafte Personen ihre Flugzeuge gewerblich nützen, so

etwa Rene Benko, Ronny Pecik und Georg Stumpf.

Aktuell werden vor allem Flüge für Gruppen von 15 bis 30 Personen nachgefragt, von Unternehmen, die Personengruppen zu einer Präsentation einladen. Das Argument der Kostenersparnis greift aber in den meisten Fällen nur, wenn man Business Class-Tickets und die Zeiterparnis für gut bezahlte Manager einkalkuliert.

Die Ersparnis hängt auch vom Zielflughafen ab. Wer mit einer achtsitzigen Maschine in Moskau landet, muss 5000 bis 8000 € an Gebühren einkalkulieren. Über Nacht dort zu parken, kostet bis zu 1000 €.

Da allerdings genügend Aufträge aus Russland hereinkommen, haben einige Betreiber Maschinen in Moskau stationiert. Jetalliance ist dort etwa mit Gulfstream und Falcon präsent.



LUFFFAHRT. Das Chartern von Flugzeugen für die Geschäftsreise kommt erst langsam wieder in Mode. Dabei rechnet es sich bisweilen durchaus. von MARTIN FELLHUBER

ANBIETER IM VERGLEICH



Jetalliance zählt mit rund 260 Mitarbeitern in der Gruppe zu den Großen der österreichischen Bedarfsluftfahrt. Prominentester Miteigentümer ist Neo-Politiker Frank Stronach. Die Jetalliance verfügt über mehrere Flugzeuge der Typen Cessna Citation, Gulfstream und Falcon. Die Maschinen sind für sechs bis 14 Passagiere ausgelegt. Die Gulfstream 550 ist zum Beispiel für Reichweiten bis zu 10.800 Kilometer ausgelegt.



Tyrolean Jet Service Früher ging es bei dem Unternehmen darum, Flugzeuge der Swarovski-Gruppe gewerblich zu nutzen. Inzwischen werden die Flugzeuge anderer Eigentümer verwendet. Die Flotte umfasst neben einer Citation für sechs und einer Corporate 328 für 29 Passagiere unter anderem auch einen Airbus A318, der für 19 Passagiere ausgelegt ist – und dementsprechend genügend Platz bietet.



Grossmann Air Service Hans Grossmann gilt als einer der Pioniere der Bedarfsluftfahrt in Österreich. Mehr als 30 Jahre Erfahrung bringt Grossmann, der unter anderem Jet Air gegründet hat, mit. Grossmann Air Service ist zwar von anderen Unternehmen überholt worden, bietet dafür aber international sein Service an – vom Helikopter bis hin zum Airbus. Im Idealfall steht der Flieger innerhalb einer Stunde für den Kunden bereit.

Autovermieter haben sich die Welt bereits aufgeteilt

KONSOLIDIERUNG. Die letzten Stücke vom Kuchen sind verteilt: Fünf Gruppen beherrschen den Markt. von HANS-JÖRG BRUCKBERGER

Gut Ding braucht Weile, sagt man; und: Gut prüfe, wer sich ewig bindet. Diesbezüglich brauchen sich die amerikanischen Autovermieter Hertz und Dollar Thrifty nichts vorwerfen – ihr Merger müsste eine Erfolgsgeschichte werden, schließlich hat sich Hertz mehr als zwei Jahre lang um den Konkurrenten bemüht. Rivale Avis funkte dazwischen, die Braut hat sich geziert und konnte letztendlich mit dem Scheckbuch umgestimmt werden.

Das Angebot, das die Dollar Thrifty-Führung letztlich überzeugte, liegt bei 2,3 Milliarden US-\$ (1,8 Mrd. €). Das ist beinahe doppelt so viel, wie Hertz ursprünglich ausgeben wollte. 2010 hatte der Konzern ein Offert von 1,2 Milliarden \$ gelegt. Kein Wunder also, dass Dollar Thrifty-Chef Scott Thompson nach der „Nachbesserung“ im August dieses Jahres von einem „verlockenden Angebot für unsere Anteilseigner“ sprach. Zur Finanzierung des Deals sowie der Refinanzierung der mitübernommenen Dollar Thrifty-Schulden muss sich Hertz selbst verschulden: Das Unternehmen holt sich 1,2 Milliarden \$ vom Anleihenmarkt.

HART, ABER HER(T)ZLICH. Freilich müssen noch die Aktionäre (die Annahmefrist wurde bis 22. Oktober verlängert) sowie die Kartellwächter zustimmen. Erstere werden sich das lukrative Angebot wohl kaum entgehen lassen, Letztere Zugeständnisse fordern. Um ein Ja sicherzustellen, trennt sich Hertz von der Tochterfirma Advantage. Zudem müssen wohl einzelne Standorte aufgegeben werden. Das ist aber ohnehin sinnvoll, da eine Doppelpräsenz an manchen Flughäfen nicht vernünftig ist. So kann man schon mal Kosten sparen.

Davon könnte der deutsche Anbieter Sixt profitieren, der gerade in den USA expandiert. Leicht wird das aber nicht, schließlich ist der Markt – mit einem Volumen von rund 30 Milliarden \$ der größte Autovermietungsmarkt der Welt – hart umkämpft und bereits stark konsolidiert. Auf die drei großen Gruppen Enterprise, Hertz und Avis Budget (auch hier wurde bereits konsolidiert) entfallen rund 80 Prozent des Geschäfts.



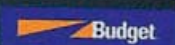
Level 2



Airport
Rent



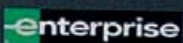
Alamo



Budget



Dollar



Enterprise



EZ



iTravel



National



Payless



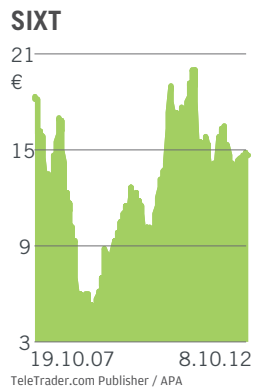
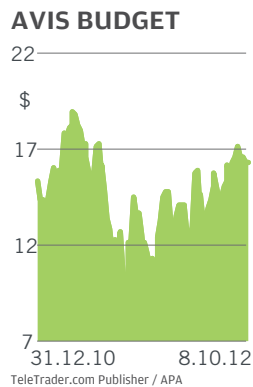
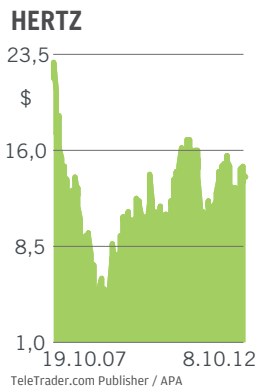
Thrifty

AVIS KAUFT AVIS. Andererseits fahren die Amerikaner längst auch in Europa ganz vorne mit – und geben ihrerseits Gas: So hat beispielsweise die Avis Budget Group vor einem Jahr die an der Londoner Börse notierte Avis Europe um rund eine Milliarde \$ (720 Millionen €) übernommen und damit die im Jahr 1986 vollzogene Abspaltung des Europa-Geschäfts rückgängig gemacht. Hertz wiederum kommt mit Dollar Thrifty nun auf weltweit mehr als 10.000 Standorte.

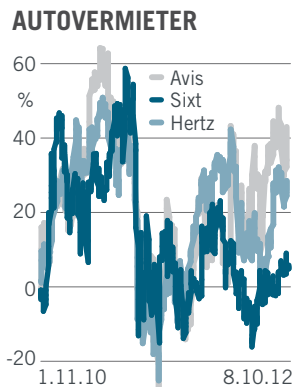
Die Konsolidierung der Branche ist weltweit beachtlich, im Prinzip gibt es nur noch fünf – also im wahrsten Sinn des Wortes eine Handvoll – global vertretene Autovermieter; nebst den bereits genannten Gruppen auch noch Europcar. Der europäische Marktführer gehörte zum VW-Konzern und wurde 2006 an einen französischen Finanzinvestor verkauft. Seit 2008 bildet Europcar gemeinsam mit seinem Allianzpartner Enterprise Rent-A-Car, dem größten Autovermieter Nordamerikas, das weltgrößte Netzwerk im Mietwagenmarkt mit 13.000 Stationen und einer Flotte von rund 1,2 Millionen Fahrzeugen. Die beiden Unternehmen sind allerdings nicht börsennotiert.

AKTIENVERGLEICH. Von den drei anderen hinkt Sixt performancemäßig hinterher: Seit Herbst 2010 haben Hertz und Avis ihren Aktionären 26 bzw. gar 45 Prozent Rendite gebracht, Sixt tritt auf vergleichbarer Dollarbasis hingegen auf der Stelle. Aus gutem Grund: Schließlich dürften die Deutschen bis 2013 auch gewinnmässig stagnieren, während die Amerikaner wachsen. Dafür zahlt Sixt eine Dividende – und das mit einer geschätzten Rendite von rund fünf Prozent nicht zu knapp. Die Dividende rettet dann auch die Zweijahres-Performance auf immerhin 9,5 Prozent.

Die Amerikaner müssen dagegen sparen – Wachstum hat seinen Preis. Apropos: Die geschätzten Kurs-Gewinn-Verhältnisse für 2013 sind bei allen einstellig und somit günstig, relativ zum Buchwert ist dies aber nur noch Sixt mit einem Multiple von 1,4. Bei Hertz schlagen 2,6 zu Buche, bei Avis gar 3,8 – da schlummert mehr Risiko drin.



Die großen Drei. Drei der fünf Weltmarktführer sind börsennotiert: Avis und Hertz wachsen, Sixt hinkt hinterher, zahlt dafür aber als Einziger eine Dividende



ES GIBT BESSERE WEGE,
DIE KOSTEN IHRER
GESCHÄFTSREISEN
ZU SENKEN.



Als international führender Unternehmensdienstleister optimiert HRG Ihre Reisekosten und unterstützt Sie mit maßgeschneiderten Lösungen im Travel Management. Eigene technologische Produkte und hoch qualifizierte Berater garantieren für Sicherheit, Schnelligkeit und Flexibilität rund um den Globus.

Hogg Robinson Austria GmbH
Ungargasse 37, 1030 Wien, T 01/514 78-0
www.hrgworldwide.com

HRGTM
People going further

„US-Erdgas und Kupfer dürften im nächsten Jahr gut laufen“

ROHSTOFFE. Frank Schallenberg von der LBBW nennt Favoriten und Verlierer an den Rohstoffmärkten in 2013 und spricht über Investmenttrends. von ANDREAS WOLF

ZUR PERSON

Frank Schallenberg leitet seit 2011 die Rohstoffanalyse der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW). Seine Karriere begann der langjährige Commodity-Experte dort 1989 als Referent für Grundsatzfragen im Wertpapierbereich. Seit 2008 ist Schallenberg außerdem Dozent für VWL an der Berufsakademie Heidenheim.

INVESTOR: Herr Schallenberg, Rohstoffe als Anlageklasse haben in der Vergangenheit stark an Bedeutung gewonnen. Liegt das auch an der deutlich gewachsenen Angebotsstruktur in dieser Anlageklasse?

FRANK SCHALLENBERGER: Wenn man sich die Entwicklung der unterschiedlichen Anlageklassen anschaut, verwundert der Bedeutungsanstieg der Rohstoffe nicht. Mit klassischen Zinsprodukten lässt sich nicht mehr so gut verdienen wie früher und Aktien haben auch für so manche Enttäuschung gesorgt. Das eine oder andere Investment in Rohstoffe hat aber im selben Anlagezeitraum einen ansehnlichen Ertrag gebracht, allen voran Gold. Die dadurch gestiegene mediale Aufmerksamkeit und Produkte für Privatanleger wie Zertifikate und ETFs haben zu größerer Attraktivität dieser Assetklasse geführt. Mangels großer Anlagealternativen wird sich sicher daran auch so schnell nichts ändern.

Wie ist der Einfluss der Terminmärkte auf die aktuelle Preisbildung beim Goldpreis zu beurteilen?

Zunächst haben tatsächliches Angebot und Nachfrage nach wie vor den größten Einfluss auf die Preisbildung. Ob darüber hinaus der Terminmarkt schon einen deutlicheren Einfluss hat, lässt sich nicht vollends belegen. Aufgrund mancher Preissprünge in der jüngsten Vergangenheit könnte man das aber zumindest vermuten.

Gibt es Verschiebungen bei den Präferenzen der Investoren hinter den wichtigsten Rohstoffen Gold, Silber und Öl?

Im Prinzip nicht, da diese drei Ge-

nannten die liquidesten sind. Danach kommt eine Weile in puncto Umsätze erst mal fast nichts. Ob Kupfer oder Aluminium: Alle Versuche, hier mit ETFs mehr Umsätze zu generieren, sind gescheitert. Die Rangordnung bleibt also zunächst weiter so bestehen.

Welche aktuellen Trends sehen Sie noch bei der Assetklasse Rohstoffe? Das „Modethema“ Seltene Erden läuft aus. Der Hype hierum hat sich deutlich beruhigt, sodass es wieder mehr Konzentration auf optimierte Strategien gibt. Vor allem das Thema Rollverluste (siehe Kasten unten) beschäftigt die Investoren. Wer diese Problematik in den Griff

» » „China und Australien bleiben weiterhin die Gewinner bei Rohstoffen“

Frank Schallenberg,
Rohstoffanalyst LBBW

bekommt, der kann bei Rohstoffinvestments gute bis sehr gute Renditen erzielen. Hierbei gilt es zu beachten, dass die Lagerbestände und die Zinskurven erhebliche Einflüsse auf die Preise haben. Zudem kann man auch mit Long-Short-Strategien der Hedgefonds (s. *Kasten unten*) am Rohstoffmarkt mittlerweile gute Gewinne erzielen. Diese beiden Trends gewinnen an Bedeutung.

Welche Länder werden in den kommenden zehn Jahren Ihrer Meinung nach in Sachen Rohstoffen zu den Gewinnern, welche zu den Verlierern gehören?

Gewinner wird es, wie so häufig, nur wenige geben. Eindeutig mit dabei werden China und Australien sein. Bei Basismetallen ist der Weltanteil Chinas in der Produktion von fünf bis zehn Prozent im Jahr 1995 auf heute 40 bis 45 Prozent gestiegen. Australien als einer der größten Lieferanten Chinas hat daran einen großen Anteil. Südamerikas Bedeutung steigt auch bei wachsendem Bedarf an Kupfer und Silber. Afrika hat sicherlich Potenzial, tut sich aber mit dessen Realisierung noch sehr schwer. Verlierer lassen sich im Einzelnen nicht qualifizieren, aber es werden insbesondere jene Länder sein, deren Bedarf an Rohstoffen hoch ist oder wächst, die aber selbst über wenige bis keine eigenen Vorkommen verfügen.

Was erwarten Sie für die Rohstoffmärkte allgemein im nächsten Jahr?

Wir haben in diesem Jahr eine Hausse bei den Agrarrohstoffen wie Soja oder Mais gesehen, die bereits in einer starken Übertreibungsphase ist. Ich denke, hier wird es im nächsten Jahr zu einer deutlichen Korrektur kommen. Bei Öl denke ich, ist eine konjunkturelle Verbesserung eingepreist, deshalb wird es 2013 eher eine Seitwärts-



bewegung geben. Das größte Potenzial haben voraussichtlich Basismetalle, die durchaus im Mittel um 20 Prozent zulegen könnten – vorausgesetzt, eine langsame konjunkturelle Erholung wird nicht abgewürgt.

Wer sind da im Einzelnen ihre Favoriten?

Der Preis für US-Erdgas ist derzeit sehr niedrig. Grund ist die aktuelle Angebotschwemme in den USA. Japan stellt allerdings wegen des Wegfalls der Atomenergieerzeugung gerade seine Energieerzeugung auf Gaskraftwerke um. Wenn die Infrastruktur dafür in drei bis vier Jahren hergestellt ist, dürfte der Preis deutlich gestiegen sein. Eine sichere Bank ist auch Kupfer, da es dort ein Defizit im Angebotsbereich gibt, das sich bald im Preis widerspiegeln wird.

Und Ihr „Geheimtipp“?

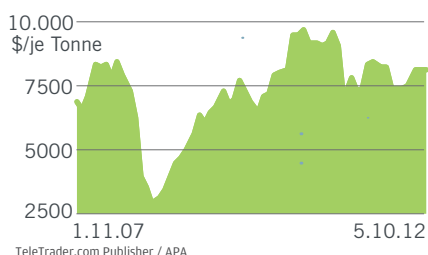
Nickel könnte auch zu den Gewinnern zählen, denn über 30 Prozent der Produzenten arbeiten nicht mehr profitabel. Wenn es dort aufgrund des noch niedrigen Preises zu einer Bereinigung auf Anbieterseite kommt, könnte der Preis in der zweiten Jahreshälfte deutlich anziehen.

HINTERGRUND

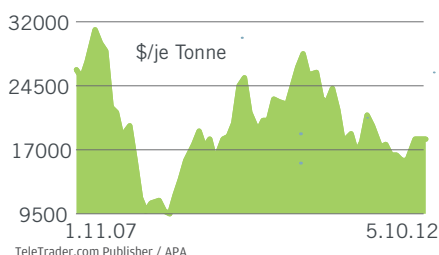
Als Rollverluste bezeichnet man am Terminmarkt das Minus, das sukzessive beim Überrollen (Roll-over) von Börsenterminkontrakten vom auslaufenden in einen zeitlich entfernten, nunmehr aktiveren Terminmonat entsteht. Langfristiges Investieren wird dadurch schwieriger.

Long-Short-Strategie ist eine beliebte Anlagestrategie von Hedgefonds. Dabei werden unterbewertete Aktien gekauft, gleichzeitig aber unattraktiv bewertete Titel leerverkauft (diese Papiere leiht sich der Fonds und kauft sie später günstiger). So entsteht ein doppelter Gewinn.

KUPFER



NICKEL



Echte

Vermögensverwaltung
aus Überzeugung



Schroders Multi-Talente

investieren in mehr als 10 Anlageklassen. Aktiv, flexibel und abgestimmt auf die persönliche Risikobereitschaft – das ist die **echte** Vermögensverwaltung von Schroders.

www.schroders.at

 **Schroders**
Mehr als 200 Jahre Investments für Ihre Zukunft



FILIALBANKEN* in % Die günstigsten Angebote sind rot markiert

Bank Austria	BKS-Bank ³	Dornb. Sparkasse	Hypo NÖ ⁷	Hypo Vlbgr. ⁹	RLB NÖ-Wien ¹¹	Vakifbank	Volksbank Wien ¹⁵
BAWAG PSK ²	Denizbank ⁴	Erste Bank ⁶	Hypo OÖ	Oberbank AG ¹⁰	RLB OÖ ¹²	VKB-Bank ¹⁴	
täglich fällig ohne Bedingungen							
0,125	0,500	0,125	1,000	0,125	0,125	0,250 online	0,125
täglich fällig mit Bedingungen*							
-	bis 0,875	0,375	bis 1,650	-	0,500	-	0,500 online
Kapitalsparbuch 12 Monate							
0,625	0,800	1,125	1,875	1,000	0,750	1,000 max. 300.000 €	0,750
Kapitalsparbuch 24 Monate							
1,100 18 M.	1,000 18 M.	1,250 18 M.	2,300	1,250	1,250	1,250 max. 300.000 €	1,375 18 M.
Kapitalsparbuch 36 Monate							
-	-	-	2,500	1,375	-	1,375 max. 300.000 €	1,000
Kapitalsparbuch 48 Monate							
-	-	-	2,750	1,625	-	-	1,400
Kapitalsparbuch 60 Monate							
-	-	-	3,125	1,750	-	-	1,500
Kontoüberzug Sollzinsen, ab ...							
9,500	8,500	6,625	-	7,750	9,500	-	8,750
Schalterkredit 5 Jahre, ab ...							
4,625	3,900	-	-	5,250	6,500	4,750	4,500
Wohnkredit 5 Jahre, ab ...							
2,875	2,500	-	-	-	-	3,250	4,000
Hypothekarkredit 10 Jahre, ab ...							
2,000	1,500	-	-	-	2,300	2,250	2,375

ONLINE-BANKEN*

Allianz	autobank.at	bankdirekt.at	denzelbank.at ¹⁹	direkt-anlage.at ²⁰	easy-bank.at ²¹	generali-bank.at ²²	ING-DiBa.at ²³	live-bank.at	porsche-bank.at ²⁵
täglich fällig ohne Bedingungen									
0,750	1,270	1,200	1,350	-	1,300	0,125	1,500	1,330	1,300
täglich fällig mit Bedingungen*									
-	-	-	-	2,250	-	bis 1,300	2,000	-	-
Kapitalsparbuch 12 Monate									
-	1,370	1,300	1,750 min. 5000 € max. 300.000 €	1,600 min. 7500 €	1,100	1,500 min. 1000 € max. 100.000 €	1,700 ab 10.000 €	1,500 min. 5000 € max. 3.000.000 €	1,750 ab 5000 €
Kapitalsparbuch 24 Monate									
-	1,770	-	2,000 min. 5000 € max. 300.000 €	-	1,200	1,500 min. 1000 € max. 100.000 €	-	1,600 min. 5000 € max. 3.000.000 €	-
Kapitalsparbuch 36 Monate									
-	2,070	-	2,250 min. 5000 € max. 300.000 €	-	1,400	1,750 min. 1000 € max. 100.000 €	-	1,750 min. 5000 € max. 3.000.000 €	-
Kapitalsparbuch 48 Monate									
-	2,570	-	2,375 min. 5000 € max. 300.000 €	-	1,700	1,900 min. 1000 € max. 100.000 €	-	-	-
Kapitalsparbuch 60 Monate									
-	3,070	-	2,500 min. 5000 € max. 300.000 €	-	2,100	2,000 min. 1000 € max. 100.000 €	-	-	-
Kontoüberzug Sollzinsen, ab ...									
-	-	7,250	-	-	8,250	8,625	-	-	-
Schalterkredit 5 Jahre, ab ...									
-	-	-	4,900	-	4,500	-	4,700	-	-
Wohnkredit 5 Jahre, ab ...									
-	-	-	-	-	-	-	4,700	-	-
Hypothekarkredit 10 Jahre, ab ...									
-	-	-	-	-	2,000	-	-	-	-

*Mindesteinlagen bis 1000 € bleiben unberücksichtigt / Angebote gelten nur für Privatkunden und Kreditkonditionen variabel und abhängig von Bonität, Volumen, Laufzeit und Besicherung / Angaben ohne Gewähr

2) BAWAG PSK: täglich fällig mit Bedingung: 0,50% Basiszinssatz, 0,625% ab 20.000 € • 0,75% ab 50.000 € • 0,875% ab 100.000 €; 12- und 18-Monats-Sparbuch; Aktionsprodukte für Inhaber einer nach dem 1.11.2008 eröffneten Kontobox • Hypothekarkredit = Wohnbaubankdarlehen mit 2 Jahre Fixzins-Periode; Wohnkredit = Wohnbaubankdarlehen

3) BKS-Bank: täglich fällig mit Bedingung: inkl. 0,25%-Punkte Bonus für die ersten drei Monate

4) Denizbank: täglich fällig mit Bedingung: nur in Kombination mit Online-Stammkonto, bei den Angeboten „täglich fällig – mit Bedingungen“ und „Kapitalsparbücher“ handelt es sich um Online-Sparformen

6) Erste Bank: täglich fällig mit Bedingung: auf Nachfrage

7) Hypo NÖ: Sonderkonditionen bei Kapitalsparbüchern für Neugeld: 36 Monate Bindung; 1,5% (min. 10.000€ - max. 300.000€); Hypothekarkredit: Zinssatz auf zwei Jahre fix

9) Hypo Vorarlberg: täglich fällig mit Bedingung: Online-Sparen; Maximaleinlage 200.000€

10) Oberbank: Hypothekarkredit 20 Jahre Laufzeit

11) RLB-NÖ-Wien: täglich fällig mit Bedingung: 0,375% bis 999,99 € • 0,5% ab 10.000 € • 0,75% ab 50.000 €

12) RLB OÖ: täglich fällig mit Bedingung: Online-Sparen: Voraussetzungen ein Zukunftskonto bei der RLB OÖ, Bestandskunden erhalten bis zu 0,625%

14) VKB-Bank: täglich fällig mit Bedingung: 0,125% bis 999,99 € • 0,25% ab 1000 € • 0,375% ab 5000 € • 0,5% ab 15.000 € • 0,75% ab 50.000 €; Wohnkredit: Zinssatz auf 5 Jahre fix; Hypothekarkredit auf 10 Jahre fix

15) Volksbank: täglich fällig mit Bedingung: gilt für Einlagen von 15.000 bis 250.000 € - Hypothekarkredit auf ein Jahr fix

19) Denzelbank: täglich fällig; Maximaleinlage 300.000€

20) direktanlage.at: täglich fällig; gilt nur für Neukunden und Einlagen zwischen 5000 € und 50.000 € und ist mit 6 Monaten befristet.

21) easybank: Zinsstaffel bei den Festgeldkonditionen nach Einlagenhöhe

22) Generali Bank: täglich fällig mit Bedingung: Zinssatz gilt nur für Neueröffnungen und bis max. 100.000 €

23) ING-DiBa: täglich fällig mit Bedingung: 2,0% nur für Neukunden; Schalter- und Wohnkredit = Effektivzinssätze, 12-Monats-Festgeld: 1,8% ab 25.000 €, 2,0% ab 50.000 €

25) Porsche Bank: Maximaleinlage 1 Mio. € bei täglich fälligen Einlagen

Zu spät. Bei den Sparzinsen geht es weiter Schlag auf Schlag. „Wo gibt es die höchsten Zinsen bei ein oder zwei Jahren Bindung“, hatte ein Kollege gefragt, als die Denizbank noch 2,0 bzw. 2,375 Prozent p.a. geboten hat. Daraufhin nahm er ein paar Tage Bedenkzeit, doch da war es schon zu spät, um sich dieses Niveau zu sichern. Mit 1,875 Prozent auf ein Jahr bzw. 2,3 Prozent p.a. auf zwei Jahre gibt es dennoch bei keiner anderen Bank höhere Zinsen. Einzig die Vakifbank kann beim einjährigen Kapitalsparbuch mithalten. Tendenz allgemein weiter sinkend. [hama]



Ein Fonds mit doppelter Deckung

Für sicherheitsorientierte Anleger hat die Volksbank Invest einen neuen Fonds am Markt. Der „VB Covered-Bond-Flex“ investiert ausschließlich in – nomen est omen – sogenannte Covered Bonds von eu-

ropäischen Emittenten. Bei dieser Anleihekategorie haben Anleger im Vergleich zu klassischen vorrangigen Anleihen ein doppeltes Rückgriffsrecht. Investoren haben zunächst einen Anspruch gegenüber dem emittierenden Institut und bei einem Ausfall zusätzlich vorrangigen Anspruch auf das Vermögen im staatlich regulierten Deckungsstock.

Im Investmentprozess wird das Zinsrisiko aktiv gesteuert. Bei stei-

genden Zinsen wird auf Geldmarktniveau abgesichert und das Verlustrisiko steigender Zinsen reduziert. Bei einem positiven Trend wird die Absicherung wieder aufgelöst.

Der Fonds liegt in einer ausschüttenden (ISIN AT0000A0W4N3) und in einer thesaurierenden Variante (ISIN AT0000A0W4P8) auf.

Der Ausgabeaufschlag beträgt drei Prozent, die Managementgebühr 0,4 Prozent pro Jahr.

RISIKO
GERING

IM DETAIL VB Covered-Bonds-Flex

ISIN (aussch.): AT0000A0W4N3
ISIN (thes.): AT0000A0W4P8

Anlagefokus: Covered Bonds von europäischen Emittenten

Ausgabeaufschlag: 3%

Abgesichert auf Schwellenländer wetten

Seit Jahren spricht die Finanzwelt vom Potenzial der Schwellenländer. Wer daran teilhaben will, aber zu viel Risiko scheut, sichert sich am besten gegen Volatilität ab. Das versucht auch der „Comgest Growth

Emerging Markets Flex Fonds“ (ISIN IE00B8J4DR61) der Fondverwaltungsgesellschaft Comgest.

Das Portfolio basiert auf dem Schwellenländerfonds Magellan. Dieser besteht überwiegend aus Konsumgüterindustrie-, IT- und Industrierwerten. Die am stärksten gewichteten Länder sind China, Brasilien und Südafrika.

Das Besondere an der Flex-Variante ist das Absichern gegen Volati-

lität. Die Marktschwankungen werden über Futures auf Aktienindizes abgesichert. Die Absicherung wird täglich mithilfe des Volatilitätsindex VIX Index der Chicagoer Börse angepasst. Die Quote beträgt bis zu 80 Prozent.

Die Fondsverwaltung Comgest verwaltet Vermögen im Wert von 13,5 Milliarden €. Der Düsseldorfener Sitz betreut Kunden aus Österreich und Deutschland.

RISIKO
HOCH

IM DETAIL Comgest Growth Emerging Markets Flex Fonds

ISIN: IE00B8J4DR61

Investmentfokus: Schwellenländer-Aktien basierend auf dem Magellan-Fonds von Comgest

Währung: Euro

Anleihen aus den Emerging Markets

Wer vom Konzept von Unternehmensanleihen überzeugt und an Emerging Markets interessiert ist, sollte sich den „Emerging Markets Corporate Bond Fund Balanced“

desm Vermögensverwalters Main First Asses Management anschauen.

Dieser investiert in Unternehmensanleihen aus Südamerika, Osteuropa, Afrika und Asien. Das Portfolio besteht einerseits aus hochverzinslichen Titeln aus Schwellenländern. Andererseits sind Werte mit einem Investment Graderating enthalten. Diese Kombination soll dafür sorgen, dass der

Fonds sowohl von Änderungen im Zinsumfeld als auch von den Trends am Aktienmarkt profitiert. Vorteil gegenüber Anleihen aus Industrieländern ist, dass die Unternehmen höhere Zinsen zahlen müssen – trotz niedrigem Verschuldungsgrad.

Die Euro-Variante (ISIN LU0816909369) kostet jährlich 1,2 Prozent Managementgebühr.

RISIKO
HOCH

IM DETAIL Emerging Markets Corporate Bond Fund Balanced

ISIN: LU0816909013

Anlagefokus: Schwellenländer-Unternehmensanleihen

Währung: Euro



Flexibel taktieren mit Anleihen

M&G Global Macro Bond Fund

www.mandg.at +43 1 581 09 02 0

Bitte beachten Sie, dass der Wert von Anlagen schwanken kann und dass Sie den ursprünglich investierten Betrag möglicherweise nicht zurückerhalten. Verluste aufgrund von Währungsschwankungen sind nicht auszuschließen.

Anleihe: Eine Anleihe ist ein Darlehen, das in der Regel einem Staat oder einem Unternehmen üblicherweise zu einem festen Zinssatz und für eine bestimmte Laufzeit gewährt wird. Am Ende der Laufzeit besteht ein Rückzahlungsanspruch des Darlehensbetrages. Der jeweils gültige Prospekt und die wesentlichen Anlegerinformationen, der gültige Jahresbericht und gegebenenfalls der anschließende Halbjahresbericht sind in gedruckter Form kostenlos beim ACD erhältlich: M&G Securities Limited, Laurence Pountney Hill, London EC4R 0HH, GB, sowie bei der österreichischen Zahlstelle, Raiffeisen Bank International A.G., Am Stadtpark 9, A-1030 Wien. Bitte lesen Sie vor der Zeichnung von Anteilen den Verkaufsprospekt, in dem die mit diesen Fonds verbundenen Anlagerisiken aufgeführt sind. Die hierin enthaltenen Informationen stellen keinen Ersatz für eine Beratung durch einen unabhängigen Finanzexperten dar. Diese Finanzwerbung wird herausgegeben von M&G International Investments Ltd. Eingetragener Sitz: Laurence Pountney Hill, London EC4R 0HH, von der Financial Services Authority (FSA) autorisiert und beaufsichtigt. SEP 12 / 39601



➔ MO 15.10.

POLITIK

Parlamentswahlen finden bereits am Sonntag in Litauen und Montenegro statt. Während beim vorgezogenen Wahltermin in Montenegro den Regierungsparteien ein Wahlsieg sicher scheint, steht in Litauen ein Machtwechsel bevor. Die "Vaterlandsunion" von Ministerpräsident Andrius Kubilius lag in Umfragen nur bei 7,6 Prozent.

ZAHLEN



Citigroup und Morgan Stanley, zwei der bekanntesten US-amerikanischen Geldhäuser, bilanzieren ihr drittes Jahresviertel. Morgan Stanley-Chef James Gorman sagte jüngst, seine Bank wolle im Investmentsektor mehr sparen.

KONJUNKTUR

US-Einzelhandelsumsätze für September stehen am Montag an, ebenso die Lagerbestände von Industrie, Groß- und Einzelhandel. Mit dem Empire-State-Produktionsindex wird zudem ein Stimmung Indikator der US-Industrie für Oktober bekanntgegeben. Die Daten spielen am Höhepunkt des US-Wahlkampfes eine wichtige Rolle.

Google bleibt auf der Überholspur

Bill Gates ist zwar weiterhin reichster Mann der USA. Sein Konzern Microsoft wurde jedoch jüngst von Google beim Börsenwert überflügelt. Der US-Internetkonzern präsentiert am Donnerstag seine Bilanz für das dritte Quartal, zweifelsfrei ein Höhepunkt der Berichtssaison an der Wall Street. Im Konsensus werden 10,57 \$ beim Gewinn je Aktie erwartet, nach

9,72 \$ im Vorjahr. Obwohl Google mehr Profit prognostiziert wird, machte der Konzern zuletzt jedoch durch Sparpläne auf sich aufmerksam: Bei der Handy-Tochter Motorola Mobility kündigte der Internetgigant Anfang Oktober erneut Kürzungen an. Bereits im August wurde die Streichung von 4.000 Jobs und damit eines Fünftels der Belegschaft bei Motorola

Sammelcredit aller Bilder: AP/AFPA

1.300.000.000.000.000 Euro

1.630 Prozent

beträgt das Privatvermögen aller Österreicher.

Kursgewinn erzielten die Aktien von Andritz seit dem Börsengang 2001.

➔ DI 16.10.

ZAHLEN



US-Bilanzen Neben Coca-Cola bringen auch die Investmentbank Goldman Sachs, die Technologiehersteller Intel und IBM sowie der Pharmakonzern Johnson & Johnson ihre Zahlen für das dritte Quartal.

KONJUNKTUR



ZEW-Index Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) präsentiert seinen Konjunkturausblick für Oktober. Im September stieg das Stimmungsbarometer erstmals seit vier Monaten an.

Verbraucherpreise Am Dienstag stehen Verbraucherpreisindefizes auf dem Programm: Vorgelegt werden diese für die USA, die EU sowie separat für Österreich. Im August stieg die Teuerung in der Eurozone gegenüber dem Vormonat auf 2,6 Prozent an. Im Juli war sie noch bei 2,4 Prozent gelegen.

➔ MI 17.10.

ZAHLEN



Ebay Der Internetkonzern legt seine Bilanz für das dritte Quartal vor. Zuvor wurde die Gewinnprognose wegen höherer Zinsen leicht gesenkt. Dies soll den Gewinn je Aktie auf 41 bis 43 Cent drücken.

KONJUNKTUR



US-Baubeginne und -genehmigungen für September werden vom US-Handelsministerium bekanntgegeben. Im August waren die Genehmigungen um ein Prozent rückläufig, die Baubeginne sind jedoch gestiegen.

US-Bilanzzahlen Zur Wochenmitte nimmt die Berichtssaison volle Fahrt auf. Am Mittwoch liefern Schwergewichte wie die Finanzkonzerne American Express, Bank of America und Blackrock, Getränkeproduzent PepsiCo oder der US-Rüstungshersteller Halliburton ihre Ergebnisse für das dritte Quartal.



bekannt gegeben. Dies soll im dritten Quartal mit Kosten von 340 Millionen \$ verbucht werden.

Abseits der Finanzwelt sorgt Google auch für Schlagzeilen. Mitte September wies der Konzern eine Bitte des US-Präsidenten zurück, das Beibehalten des umstrittenen Mohammed-Filmes nochmals zu überdenken. Google hatte beschlossen, den auf seiner Youtube-Plattform veröffentlichten Film nur in Ägypten und Libyen zu blockieren,

ansonsten aber online zu lassen. Die verächtliche Darstellung des islamischen Propheten Mohammed in dem Film hatte gewaltsame Proteste in vielen muslimischen Staaten zur Folge. Ebenso hart blieb das Unternehmen aus Silicon Valley bei einem weniger weitreichenden Ansuchen: Bettina Wulff, die Frau des deutschen Ex-Präsidenten Christian Wulff, wollte bei der Eingabe ihres Namens als Suchbegriff einige Assoziationen wie "Escort" oder "Prostituierte" ausschließen lassen.

1 Prozent

der Bevölkerung besitzt 34 Prozent davon.

967.000 Österreicher

sind Aktionäre bzw. Aktienfondsanleger.

**Klare Fakten
zu Finanzen & Börse.
Klare Entscheidung.**

WirtschaftsBlatt

Infos und Abo-Bestellung unter 01/514 14 DW 79
oder www.wirtschaftsblatt.at/abo

➔ DO 18.10.

➔ FR 19.10.

ZAHLEN



Porr-Quartalsbilanz
Die Porr präsentiert ihre Zahlen fürs dritte Quartal. Im ersten Halbjahr meldete der Baukonzern einen geringeren Verlust und volle Auftragsbücher. Es blieb aber ein Minus von 1,5 Millionen €.

KONJUNKTUR

Philly-Fed Index
Das Barometer für das Geschäftsklima in der Region Philadelphia hat sich im September stärker als erwartet aufgehellt. Er stieg von minus 7,1 auf minus 1,9 Zähler an. Für Oktober wird ein weiterer Zuwachs gesehen. Auch die Anträge auf US-Arbeitslosenhilfe werden vorgelegt.

EVENT



22. Auflage der GEWINN-Messe
Das Event findet am 18. und 19. Oktober im Congress Center der Messe Wien statt. Erwartet werden rund 6.000 Besucher ebenso wie Referenten aus Finanzwelt und Politik.

ZAHLEN



OMV Trading Statement
Die OMV veröffentlicht ihr Trading Statement für das dritte Jahresviertel. Die Pläne zur Förderung von Schiefergas, auch als „fracking“ bekannt, wurden für Österreich verworfen.



US-Berichtssaison
Weiter am Programm stehen US-Bilanzen für das dritte Quartal, darunter von Konzernen wie McDonalds oder General Electric. Am Vortag bilanziert Microsoft sein erstes Quartal.

POLITIK



KV-Verhandlungen Metaller
Die Kollektivvertragsverhandlungen der Metaller läuten den vielzitierten „heißen Herbst“ ein. Erst vor Kurzem wurden die Gespräche in der dritten Runde unterbrochen.

30 Jahre Galerie Schüller

JUBILÄUM.

Vor 30 Jahren entschloss sich Wolfgang Schüller, seine Leidenschaft zum Beruf zu machen, und legte den Grundstein für die Galerie Schüller im Herzen Münchens, im Bayerischen Hof. Inzwischen ist die Galerie eine Fachgröße für die Kunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Mit dem Eintritt von Tochter Lona ins Unternehmen im Jahr 1999 kam es auch zu einigen Veränderungen im Galerieprogramm: Werke der klassischen Moderne von internationalen Künstlerpersönlichkeiten wie Marc Chagall, Amedeo Modigliani oder Pablo Picasso stehen heute im Fokus. Das Herz der jungen Galeristin schlägt besonders für den deutschen Expressionismus, insbesondere die Künstlervereinigungen „Der Blaue Reiter“ und „Die Brücke“. Ein besonderes Augenmerk gilt zudem der süddeutschen Malerei mit Künstlern wie Max Liebermann oder Otto Pippel. Die alpine Malerei als Bestandteil der süddeutschen Malerei mit Vertretern wie Alfons Walde und Oskar Mulley rundet das Programm ab.

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums zeigt die Galerie alpine Malerei in Kooperation mit Reinhold Messner, der der Galerie eng verbunden ist: Als Investor des „Messner Mountain Museum“, das seinen Schwerpunkt auf alpine Malerei legt, ist er langjähriger Kunde. [ek]

*Landschaft.
Gebirgsland-
schaft des
Österreichers
Oskar Mulley*



Die Wiener Galerie Suppan „Zeppel's Paradies“

VERKAUF. Preise für Robert Zeppel-Sperl sind seit seinem Tod um rund 15 Prozent gestiegen. von EVA KOMAREK

Robert Zeppel-Sperl, Mitglied der Wiener Secession und Mitbegründer der Künstlerformation „Wirklichkeiten“, hat zeit seines Lebens sein Paradies gesucht: ab 1969 auf der Insel Giudecca in Venedig, danach in den USA, und schließlich hat er es im Südosten der Insel Bali gefunden, wo er sich direkt am Strand in einem Haus mit Atelier niederließ, und viele Jahre dort „überwinterte“.

Der gebürtige Steirer, der an der Wiener Akademie bei Melcher und Weiler studierte, hatte 1968 seine erste Soloschau in der Wiener Secession. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland folgten, darunter in Basel, New York, Amsterdam, Venedig. 1988 stellte er – kuratiert von Otto Breicha – im Museum des 20. Jahrhunderts zusammen mit Martha Jungwirth, Wolfgang Herzig, Kurt Kocherscheidt, Peter Pongratz und Franz Ringel in der Ausstellung „Wirklichkeiten“ aus.

PREISENTWICKLUNG. Seit dem Tod des Künstlers sind die Preise bei Acrylbildern durchschnittlich um 15 Prozent gestiegen. Bis 2004 gab es einen von Zeppel-Sperl vorgegebenen Schlüssel zur Berechnung des Preises, der sich aus der Größe der Arbeit ergab. Seit einigen Jahren hat der Markt die Preise reguliert: Sowohl bei Acrylbildern als auch bei Gouachen sind die Preise abhängig von Motiv und Entstehungszeitraum. Um 1990 wurde etwa ein Hauptwerk, das Diptychon „Bali“, eine Auftragsarbeit für die Sammlung des AKH, um 120.000 Schilling angekauft. Heute würde das Bild nicht unter 25.000 € zu haben sein. Gouachen haben vor 20 Jahren je nach Größe zwischen 5000 und 15.000 Schilling gekostet. Heute sind sie – je nach Größe und vor allem Motiv und Entstehungsjahr mit 1400 bis 3900 € angeschrieben – das Produktionsende durch Zeppel-Sperls Able-



ben macht sich bemerkbar. Noch rechtzeitig haben sich Museen und Sammlungen eingedeckt: allen voran Otto Breicha, dessen umfassende Ankäufe das Museum Rupertinum 2003 zeigte; das Leopold Museum, die Sammlung Essl, die 2005 eine umfassende Ausstellung installierte; der Sammler Zoidl, der in seinem Privatmuseum neben einer Schau ein Buch präsentiert hat. Die kontinuierliche Zusammenarbeit des Künstlers mit Galerien in Österreich, Europa und USA hat eine solide Wertbeständigkeit etabliert.

Die Galerie Suppan Contemporary zeigt vom 10. bis 25. Oktober die Verkaufsausstellung „Zeppel's Paradies“ mit mehr als 30 Gemälden und Gouachen von 1978 bis 2004 sowie eine Sammlung von 20 Collagen aus den frühen 70er-Jahren.

Contemporary zeigt



Fotos: Galerie Schueller, Galerie Suppan

ÖSTERREICH WEIN 



KOSTBARE KULTUR
SCHMECKT MIR!



Immer aktuell: Die Wein-News auf facebook.
www.oesterreichwein.at/facebook

Es ist 7:45 Uhr morgens. Auf der 68. Straße, Ecke Park Avenue, füllt sich der Saal im „Council on Foreign Relations“. Kaum ein Sitzplatz bleibt frei. Heute spricht Raymond Dalio. Er wirkt unscheinbar, ja schüchtern, als er das Podium betritt. Irgendwie fehlt die Aura des berühmten Multimilliardärs, der er ist. George Soros und John Paulson würde hier wohl jeder sofort erkennen. Aber Ray Dalio? Wer ist das überhaupt?

Die grauen Haare sind auf die Seite gekämmt, er trägt ein hellblaues Hemd, einen schwarzen Anzug, wirkt ernst, lacht überhaupt nicht. Man könnte ihn glatt unterschätzen. Doch der Schein trügt. Laut „Forbes“ ist Dalio mit einem geschätzten Privatvermögen von zehn Milliarden US-\$ unter den reichsten Amerikanern auf Rang 44. Nebenbei verwaltet er den größten Hedgefonds der Welt. 130 Milliarden \$ hat er unter seinen Fittichen und legt das Geld für Regierungen, Stiftungen und Pensionskassen an. Das „Time Magazine“ zählt ihn zu den 100 einflussreichsten Menschen der Welt. Er wurde schon als der „Steve Jobs der Investoren“ gefeiert.

Für seinen Hedgefonds Bridgewater Associates arbeiten rund 1200 Mitarbeiter. Der Hauptsitz befindet sich in Westport in Connecticut. In 50 Minuten ist Manhattan per Auto zu erreichen. Die Mitarbeiter werden in einem Luxusbus in Manhattan abgeholt und zur Arbeit zur grünen Oase samt See gefahren.

DURCHBLICK. „Ich habe schon viele Schlachten schlagen müssen“, sagt der 63-jährige Dalio, und dass sich Krisen in der Geschichte stets wiederholten. Er nennt es die „ökonomische Maschine“: Erst bilde sich die Blase, dann folge die Entschuldung. Das Problem beginne immer auf die gleiche Art und Weise: Durch den Einsatz eines Kredits entsteht eine Verpflichtung und somit die erste Gefahr. „Wie soll der Wert eines Gutes gemessen werden – anhand der Kreditsumme? Das ist vielleicht ein Wert aus der Luft heraus – nach dem Motto: Ich bezahle das später.“

Wenn die Schulden schneller als die Einkommen der Menschen wachsen, ist das der Anfang vom Ende: „Wer eines Tages zu viele

HEUSCHRECKE. Ray Dalio steuert den größten Hedgefonds der Welt. Er sprach in New York über seine Strategie und gab Privatanlegern Ratschläge. von Tim Schäfer

Der Steve Jobs unter den Investoren



Gehen Sie keine großen Wetten ein – der Durchschnittpleger wird sie verlieren

Ray Dalio, Hedgefondsmanager

Schulden hat, kann nur sehr limitierte Lösungsansätze anwenden. Man kann die Schulden um die Hälfte abschreiben. Das hat einen negativen Vermögenseffekt. Alternativ kann man die Zahlungen des Kredits strecken.“ Um die Wirtschaft nach dem Platzen der Asset-Blase anzukurbeln, bleibe nur als Ausweg „Geld zu drucken“.

Am gefährlichsten seien Blasen, bei denen mithilfe von Schulden Finanzprodukte gekauft würden. Das sei bei der Weltwirtschaftskrise 1929 so gewesen, 1990 bei der Immobilienblase in Japan und 1997 in den USA. Er habe die Immobilienblase in den USA kommen sehen, sagt er. Dalio bezeichnet diese Finanzkrisen „als die verlorene Generation“. Gewöhnlicherweise dauert der Zyklus 15 Jahre.

AKTIEN-NERD. Dalios Karriere war von Anbeginn außergewöhnlich. Im Alter von zwölf Jahren kaufte er seine erste Aktienposition von Northeast Airlines für 300 \$. Als die Fluglinie fusionierte, war sein Aktienpaket dreimal so viel wert. In der Schule hatte er ziemliche Probleme, konnte sich kaum Namen merken, ebenso hatte er mit Fremdsprachen Schwierigkeiten. Harvard verließ Dalio mit einem MBA-Abschluss in der Tasche. Er ging zur New Yorker Börse, um dort zu traden. 1975 gründete er die Investmentfirma Bridgewater Associates.

Die meisten Beschäftigten heuert Dalio direkt an amerikanischen Elitehochschulen an. Die Nachrichtenagentur Bloomberg schrieb, dass ein Viertel aller neuen Mitarbeiter innerhalb von zwei Jahren gefeuert wird beziehungsweise freiwillig geht.

Die Firmenkultur ist sehr eigen. Dalió ist etwa ein Kontrollfreak. Der Milliardär soll seine Mitarbeiter auf Schritt und Tritt beobachten. Er möchte alles wissen. Mitarbeiter dürfen die Geschäftsführung kritisieren – das ist sogar erwünscht. Es gibt keine Hierarchieebenen. Wenn jemand glaubt, eine bestimmte Strategie oder Aktienposition macht keinen Sinn, wird das umgehend diskutiert. Kritikgespräche werden aufgezeichnet. So kann jeder zu jeder Zeit diese Aufzeichnungen anschauen. Transparenz ist sein oberstes Gebot. Um dem Stress zu entkommen, meditiert der Chef häufig.

Für seine Mitarbeiter hat Dalió einen Regelkatalog verfasst. 120 Seiten sind „Die Prinzipien“ lang. In dieser Bibel für die Beschäftigten heißt es: „Schlechte Ideen können sehr teuer werden. Die meisten Menschen schlagen einfach Dinge vor, müssen aber nicht dafür geradestehen. Das geht an der Börse nicht. Daher habe ich gelernt, vorsichtig zu sein. Egal wie hart ich arbeite, ich kann nie sicher sein.“

TIPPS VOM PROFI. Er rät Privatanlegern bei seinem einstündigen Auftritt an diesem Morgen, ihr Vermögen gut zu streuen: „Ich empfehle, die Assets in einem strategischen Mix zusammenzustellen. Und nicht vergessen: Die Zukunft kann keiner einschätzen.“ Er rät strikt davon ab, große Wetten vergleichbar mit einem Pokerspieler im Casino einzugehen. „Der Durchschnittsanleger wird sonst am Spieltisch verlieren.“ Aus diesem Grund sollte das Portfolio sehr ausbalanciert sein. „Hier sind ein paar simple Regeln: Wenn das Wachstum nachlässt, fallen Aktienkurse. Wenn die Inflation höher ist als erwartet, fallen Anleihenkurse. Wenn die Inflation geringer ist als erwartet, steigen Anleihen. Dieses Wechselspiel zwischen Wachstum und Inflation ist laufend im Gang.“

ZUR PERSON

Zu den Lieblingsaktien des New Yorkers Ray Dalió, Jahrgang 1949, zählen Oracle, Microsoft, Dell, HP, Walgreen, Staples, Freeport-McMoran, Pfizer, FedEx sowie MetLife. Sein Hedgefonds Bridgewater setzt zudem auf Gold und wettet auf Währungen von Schwellenländern.



600 britische Pferde

MCLAREN. Der MP4-12C ist eindeutig mehr als ein straßentauglicher Sportwagen. von MARTIN FELLHUBER

McLaren ist Rennsport. Daran ändert auch nichts, dass es nicht immer ganz so läuft, wie man es sich in Woking, Großbritannien, wohl vorgestellt hat. McLaren steht nun einmal für Formel 1. Dass sich die Konstrukteure dessen bewusst sind, merkt man, wenn man sich in den MP4-12C setzt bzw. das Gefühl hat, halb zu liegen. Gut, die Typenbezeichnung ist vielleicht etwas gewöhnungsbedürftig, aber das C steht jedenfalls für jede Menge Carbon. Sicherheit und geringes Gewicht – das wurde bei der Konstruktion des MP4-12C durchgezogen, nicht nur bei der Sicherheitszelle.

Aber kommen wir wieder zurück zum Thema: Bei einem Porsche spricht man wohl eher von einem Sportwagen, beim McLaren denkt man an einen Rennwagen. Früher kooperierte McLaren mit BMW, anschließend mit Daimler. Der Motor des MP4-12C ist hingegen eine Eigenentwicklung – und zwar eine durchaus leistungsstarke. Mit der

doppelten Turboaufladung, 3,8 Liter Hubraum und V8-Zylindern stehen dem Fahrer 600 PS zur Verfügung, die man bereits beim Starten des Motors deutlich wahrnimmt. Zuerst akustisch: 330 km/h sind damit möglich, in 3,3 Sekunden schafft es der Wagen von 0 auf 100 km/h. Mit den entsprechenden Felgen geht es auch in 3,1 Sekunden.

SCHNELL AM LIMIT. In der Praxis hat man es allerdings schwer, die Leistungsgrenze zu erkunden, zumindest, wenn man den Führerschein noch etwas behalten will. Selbst wenn man nur kurz die Beschleunigung testen will, sollte man sich vergewissern, dass die Straße frei ist. In einer kurzen Gasse reicht ein Antippen am Gaspedal (sowie anschließend auf der Bremse), um sich jenseits aller Tempolimits zu bewegen. Diverse Fahrmodi kennen wir von den meisten Pkw. Beim McLaren kann man über das Active Dynamics-Bedienfeld zwischen Stadt, Landstraße und Rennstrecke

wählen. Zusätzlich kann beim Antrieb zwischen Normal, Sport und Track gewählt werden, wobei es für den Anfang auch die „lahmste“ Einstellung tut. Ach ja, Effizienz spielte bei der Entwicklung ebenfalls eine Rolle. Dazu gehört auch der Spritverbrauch: Rund elf Liter sollten laut Werksangabe im Schnitt langem. Das mag in der Theorie möglich sein. Aber einen McLaren sparsam zu fahren ist in etwa so, als ob man das „Steirereck“ aufsuchen würde, um eine Semmel zu essen. Da sollte man schon ein paar Liter mehr einkalkulieren.

Dass der Spaß nicht billig ist, versteht sich von selbst. Wer das Basismodell um 240.000 € aufrüsten will, hat dafür gut 100.000 € Spielraum. Dafür gibt es etwa zusätzliche Carbonteile, Spezialfelgen, Sensoren und Sicherheitsfunktionen zu ordern. Und wer dies tut, kann sich immerhin sagen, dass er damit jene Entwicklungen mitfinanziert, die früher oder später auch allen anderen zugutekommen.



IM TEST

MP4-12C

ab 242.250 €

Leistung: 600 PS; 0-100 km/h: 3,3 s

Verbrauch: 11,7 l (gesamt)

Plus: 600 PS; 0-100 km/h: 3,3 s

Minus: 242.250 €

REISEGEPÄCK

Hilfen. Reisen ist heute nicht mehr so wie noch vor ein paar Jahren: Flüge und Unterkünfte werden online gebucht, die Reiseliteratur ist federleicht und Schnappschüsse werden gleich nach Hause geschickt. Dies sind die Trends der Saison.

FLIEGEN

checkfelix.com
Meine Reisesuchmaschine

Website. Wer heute eine Reise bucht, macht das über das Web. Zum Vergleich von Flugpreisen haben sich die Websites checkfelix.com und swoodo.com bewährt; beide gibt es auch als Apps.

SCHLAFEN

airbnb
Travel like a human.

Community. Business-Hotels sind langweilig.

Wer etwas Außergewöhnliches erleben möchte, bucht eine Privatunterkunft via airbnb.com – hier gibt es alles vom WG-Zimmer über die Villa bis zum Iglu.

LESEN

**E-Reader.**

Schlechte Zeiten für Bücherläden am Flughafen: E-Reader wie der Amazon Kindle speichern Tausen-

de Bücher und sind federleicht. Magazine lassen sich besser auf Tablet-PCs wie dem iPad lesen.

FOTOGRAFIEREN

**Vernetzt.**

Kameras gibt es wie Sand am Meer,

Smartphones auch. Die Fusion aus beiden Welten schafft die Samsung Galaxy Camera – eine Kompaktkamera, die via Google Android im Web surfen kann.

Reise-Assistent

PLANUNG. *Alles an einem Fleck: Die Website Trip It bringt die Reiseplanung ins 21. Jahrhundert – und auf das Smartphone.* von STEFAN MEY

Noch ein Social Network? Wer schon dem Massenprodukt Facebook, dem Plapper-Verein Twitter und dem Profil-Friedhof StudiVZ seine Daten gab, der wird sich fragen, warum er einer Reise-Community beitreten soll. Aber es lohnt sich.

Denn Trip It (www.tripit.com) macht das Reisen leichter. Wer sich hier einmal eingeloggt hat, kann von der Website die Trips organisieren lassen. Das funktioniert, indem entweder manuell Buchungsbestätigungen an Trip It geschickt werden oder der User dem Programm die Möglichkeit gibt, automatisch die E-Mail-Inbox nach neuen Buchungsbestätigungen zu scannen. Einzelne Events können auch händisch hinzugefügt werden; bei der Eingabe eines Buchungscode für einen Flug erkennt das Programm diesen und nimmt ihn ins System auf. Anschließend werden Flug, Abholung des Mietwagens, Einchecken im Hotel und das Meeting chronologisch im System aufgelistet. Das Wetter am jeweiligen Ort wird

ebenso angezeigt wie die geografische Lage. Wer will, überlässt auch gleich Trip It den Web-Check-in für seinen Flug.

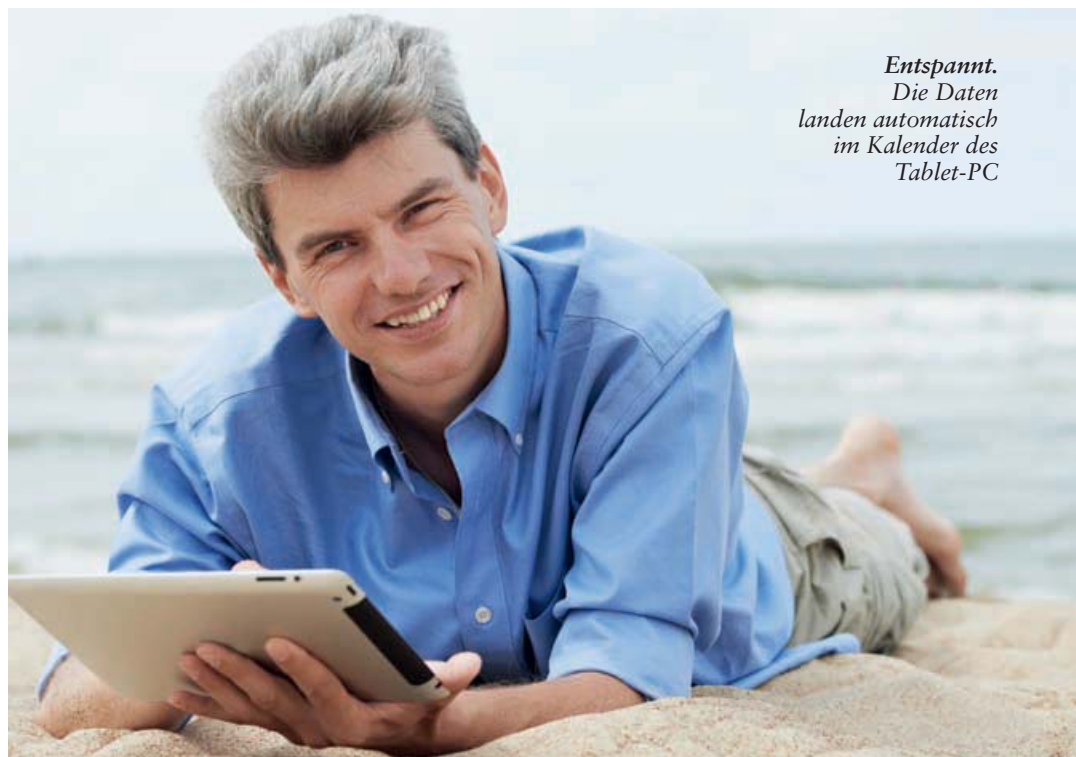
Den aus den Daten entstehenden Kalender-Feed können mobile Geräte abonnieren, wodurch sich der wahre Nutzen des Systems ergibt: Alle Daten werden automatisch auf dem Handy angezeigt. Wer das System nicht mit seinem Kalender kombinieren möchte, kann die Daten auch über eine App abrufen.

MEILEN SAMMELN. Den Community-Aspekt im Programm macht die Tatsache aus, dass User den aktuellen Standort und vergangene Trips ihrer Kontakte sehen; zudem gibt es ein Ranking dazu, wer die meisten Meilen zurückgelegt hat. Apropos Meilen: Wer 49 Dollar im Jahr für eine Pro-Mitgliedschaft zahlt, kann innerhalb des Programms Meilen und Treupunkte bei verschiedenen Partnern sammeln und wird außerdem auf seinem Handy über Veränderungen – etwa bei Abflugzeiten – informiert.



Gelistet.
Trip It findet und ordnet Buchungsbestätigungen zu Flügen und Hotels

Entspannt.
Die Daten landen automatisch im Kalender des Tablet-PC



Tradition trifft auf Zeitgeist

DESIGN. Das Hotel Bachmair Weissach ist eine Art urbaner Tegernseer Country Club. von YASMIN EL MOHANDES

IM DETAIL

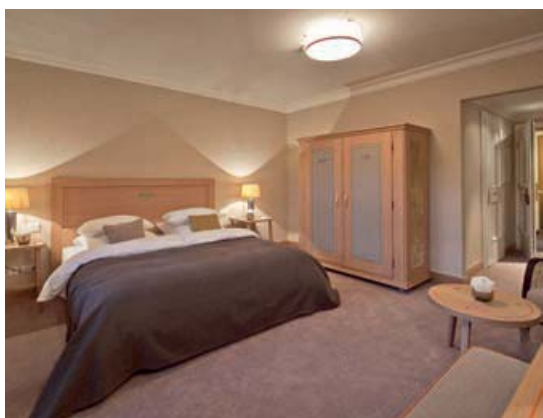
Bachmair Weissach.
Wiesseer Straße 1
83700 Weißbach
Deutschland
Tel.: +49 (0)8022-278-0
www.bachmair-weissach.com
Zimmer ab 149€

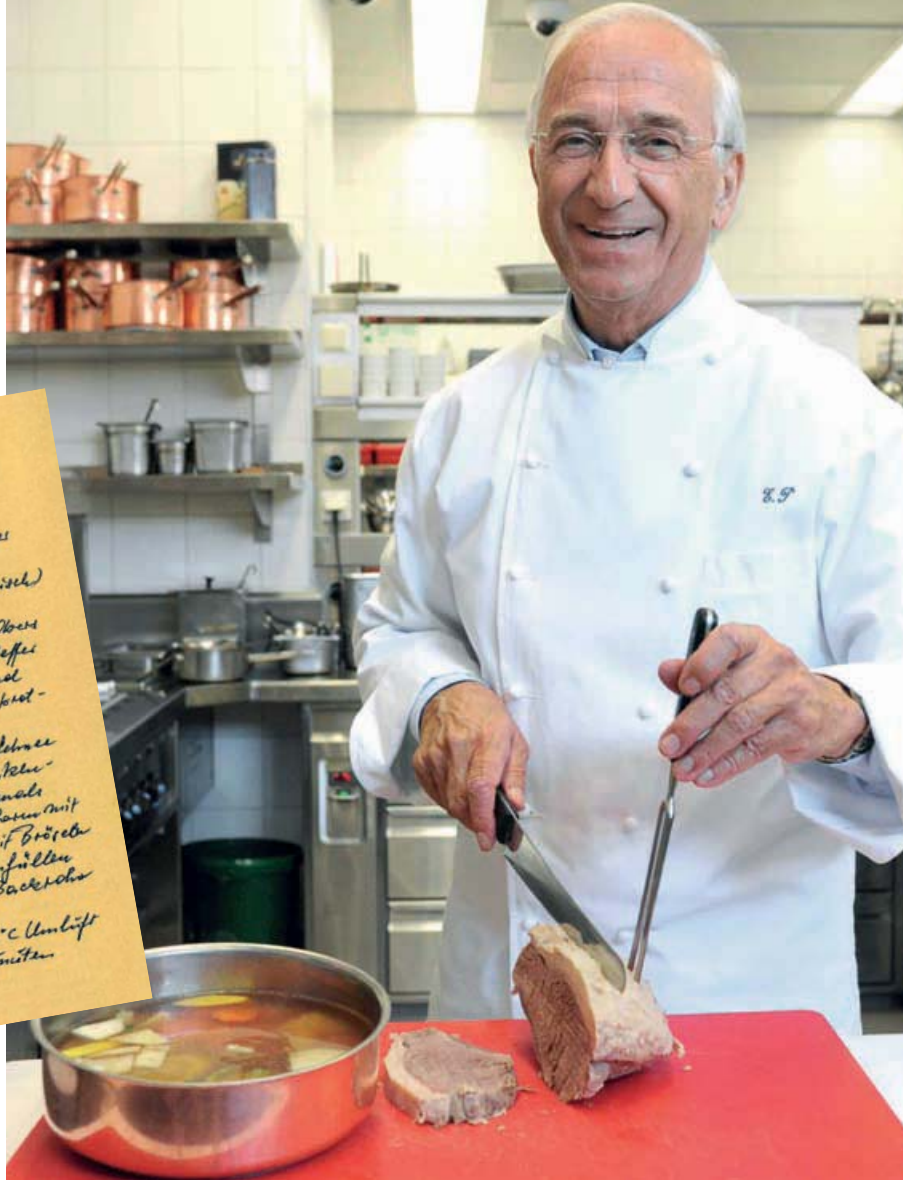
Die oberbayerische Berg- und Seenlandschaft hat schon Literaten und Künstler von Thomas Mann bis Carl Spitzweg inspiriert; 2010 auch Hotelbesitzer Korbinian Kohler: Er setzte sich zum Ziel, die Geschichte des Hauses Bachmair Weissach von 1862 neu aufleben zu lassen und es wieder als Treffpunkt für lokale und internationale Besucher zu etablieren. So erstrahlt das Hotel Bachmair Weissach heute in aufpolierter Grandezza, ohne etwas von seinem authentischen bayerischen Charme einzubüßen. Raffinierte Details wie die Bar aus schwarzen französi-

schen Glasperlen und Hightech-Gadgets integrieren sich nahtlos in das bayerische Interieur. Die moderne Note des über 150-jährigen Hauses zeigt sich vor allem in der Tagesbar, der Bachmair Weissach Arena und der neu gestalteten Kaminlounge. Von dort gelangen Gäste seit Kurzem in das neue Restaurant Laulenzi, das die traditionell bayerische Kulinarik des Hotels um euro-asiatische Fusion Küche ergänzen wird.

DIE FARBE ORANGE. „Ich möchte, dass die Gäste aufwachen und wissen, dass sie am Tegernsee

sind“, so Kohler. So finden sich im gesamten Haus handgefertigte Tegernseer Möbel und regionale Materialien wie Schilfleinen. Kohlers Lieblingsfarbe Orange setzt auch im Hotel mutige Akzente, etwa als Lampenschirm, auf den Innenseiten der Schränke, als Stoffbordüre, in der Mitarbeitertracht und in den Spiegeln. Ein weiterer Verweis auf das reiche Erbe der Region ist das Seelaub-Symbol, das sich in fast allen Wappen der Gemeinden rund um den See wiederfindet. Das Symbol ist in die Tische, Schränke und die Kopfseite der Betten eingearbeitet. Insgesamt hat das Haus 146 Zimmer – vom 35 m² großen Doppelzimmer über die 60 m² Junior Suite, die 100 m² große Grand Suite bis zur Bachmair Weissach-Suite, die sich auf 200 m² erstreckt.





Schinkenfleckerl

Zutaten
 150g Fleckerl
 Salz
 250g Schinken oder
 Jellfleisch, gekocht
 4 Dotter
 1 Ei
 1/4 l Sauersahn
 1/4 l Schlagobers
 Pfeffer
 60g Weißbrot, getrocknet
 ohne Rinde, gerieben
 4 Eierweiß
 Butter zum Ausstreichen
 Sonnenöl zum
 Ausstreichen

Fleckerl in reichlich Salz-Wasser
 kochen, abseihen und kalt
 abspülen. Schinken/Jellfleisch
 kleinstmöglich schneiden.
 Dotter, Ei, Sauersahn und Obers
 verrühren, mit Salz und Pfeffer
 würzen, mit Schinken und
 Fleckerl abschmecken, Weißbrot-
 brösel ebenfalls würzen.
 Eierweiß cremig-stiften, Sahne
 schlagen, unter die Schinken-
 fleckerl rühren, nochmals
 würzen. Einblechlauf form mit
 Butter ausstreichen, mit Bröseln
 ausstreuen, Masse einfüllen
 und im befeuchteten Backrohr
 backen.
 Backtemperatur: 200°C Umluft
 Backdauer: ca. 35 Minuten

Ewald Plachuttas

Lebenswerk

Koch und Autor. Ewald Plachuttas Tafelspitz mit Markknochen, Schnittlauchsaucen und Apfelkren ist legendär

KOCHBUCH. Ewald Plachutta über sein neues 700 Seiten-Werk und seine kulinarischen Vorlieben. VON CHRISTOPH PRIDUN UND ALEXANDER PFEFFER



Der goldene Plachutta. Ewald und Mario Plachutta, Brandstätter Verlag, 39,90 €

Mehr als 1000 Rezepte, die aus einer Jahrzehnte langen Karriere hervorgegangen sind. Ewald Plachutta, der insgesamt bereits über eine Million Bücher verkauft hat, ist auf sein neues Oeuvre besonders stolz. Den „Goldenen Plachutta“ bezeichnet er dem Wirtschaftsblatt gegenüber als sein Lebenswerk – „es ist ein Kochbuch, das Bestand hat, auch für die folgenden Generationen. Da ist garantiert für jeden Anlass und für jede Gelegenheit etwas dabei.“ Nudelsuppe, Wiener Schnitzel oder Schinkenfleckerl genauso wie Gänseleber-Crème-Brûlée, Thunfisch-

steak im Sesammantel oder Rehnüsschen in Pilzfarcen gebraten. Und selbstverständlich kommt auch der Tafelspitz nicht zu kurz, mit dem der Name Plachutta seit Langem untrennbar verbunden ist. Als Autor stand Ewald Plachutta übrigens sein Sohn Mario zur Seite, der die mittlerweile sechs Betriebe große Restaurant-Gruppe führt.

ALLES AUSSER AUSTERN. Ein 704 Seiten starker Wälzer, in dem sich schnelle Suppen, allerlei Süßspeisen, große Braten und vegetarische Köstlichkeiten finden – hat Ewald Plachutta eigentlich Lieb-

lingsrezept in diesem Potpourri? „Ich liebe ganz einfach gute Küche. Ich esse gerne mediterran, Wiener Küche, aber auch asiatisch. Außer rohen Austern esse ich alles“, so der vielfach ausgezeichnete Küchenchef. Und bei der Frage nach dem „Elchtest“ für gute Köche lässt sich der 72-Jährige nicht aus der Reserve locken: „Ein guter Koch muss alle Grundzubereitungsarten beherrschen: Kochen, braten, dünsten, dämpfen usw.“ Und was hat Herr Plachutta immer im Kühlschrank vorrätig? „Butter, Eier, Milch, Gemüse aller Art und frisches Obst.“

Fotos: Harald Eisenberger, Regine Hendrich

86 Lehrstellen

sind im Bezirk Freistadt in Oberösterreich offen.

49 Jugendliche

suchen eine Lehrstelle im Bezirk Freistadt.

340.000 Betten

stehen den Touristen in Tirol zu Verfügung.

21.287 Hektar

unverbautes Bauland gibt es in Niederösterreich.

60.500 Ausländer

leben in Kärnten.

25 Prozent

davon sind Deutsche.



Klare Fakten
aus den Bundesländern.
Klare Entscheidung.

Wirtschafts  Blatt

Wow*

*Die neue A-Klasse. Der Pulsschlag einer neuen Generation.
Jetzt bei Ihrem Mercedes-Benz Partner.

Kraftstoffverbrauch (NEFZ) 3,8–6,4 l/100 km, CO₂-Emission 98–148 g/km.
www.mercedes-benz.at/a-klasse



www.facebook.com/MercedesBenz.Austria



Eine Marke der Daimler AG

 4 JAHRES
WERTPAKET



Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.